

Für die Schule unbrauchbar?

Eine kleine Korpusstudie zum Mittellateinischen

Dorit Funke^{1,*} & Mona Henke-Bockschatz^{2,**}

¹ Universität Bielefeld

² Gymnasium Schloß Holte-Stukenbrock

* Kontakt: Universität Bielefeld,

Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft,

Literaturwissenschaft, Romanistik und Latein,

Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld

** Kontakt: Gymnasium Schloß Holte-Stukenbrock

Holter Str. 155, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock

dorit.funke@uni-bielefeld.de; mona_henke@yahoo.de

Zusammenfassung: Das Latein des Mittelalters hat den Ruf, von minderwertiger Qualität und somit nur bedingt für den Schulunterricht einsetzbar zu sein. Zu groß sei der Unterschied zum klassischen Latein (z.B. der Gebrauch des Akkusativ mit Infinitiv [ACI]), und es würde die Schüler*innen eher verwirren, als dass die Texte eine Bereicherung für sie darstellten. Für diesen Beitrag wurde eine Reihe von mittelalterlichen Texten, die von beiden Autorinnen selbst für eine Verwendung an der Schule zusammengestellt wurden, auf bestimmte grammatische Strukturen hin untersucht (ACI, Partizipialkonstruktionen, Gerundium und Gerundivum). Ziel ist es herauszufinden, ob und wie weit das Mittellateinische dieser Texte vom klassischen Latein abweicht und ob ein Einsatz im Schulunterricht durchaus vertretbar ist. Der Beitrag stützt sich dabei auf die Ergebnisse der Masterarbeit von Mona Henke-Bockschatz.

Schlagwörter: Kanon; Mittellatein; Grammatik; Korpusanalyse; Sprachwandel Latein; Lateinunterricht



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

1 Einleitung

„Das Latein des Mittelalters, das das Latein der Antike schon äußerlich übertrifft, was zeitliche Dauer, räumliche Ausdehnung und die viel größere Masse des Überlieferten betrifft, muß endlich allgemein als mindestens ebenso bedeutsam wie das römische Latein bewußt werden.“ (Langosch, 1990, S. 4)

Blickt man in aktuelle Lehrpläne (vgl. den Beitrag von Kuhlmann, S. 107–119 in diesem Heft) und Lehrwerke, wird deutlich, dass nachantike Epochen dort gegenüber der römischen Antike unterrepräsentiert sind. Dies mag nicht zuletzt an dem bereits im Humanismus verbreiteten Ruf des nachklassischen Lateins und insbesondere des Mittellateins als minderwertig und fehlerhaft liegen. Seit der Renaissance sind Lektürekanoes deshalb stark klassisch geprägt. Mittellateinische Texte finden kaum Berücksichtigung und werden häufig aufgrund sprachlicher und literarischer Gesichtspunkte als weniger geeignet für den Unterricht erachtet. Nickel führt weiterhin die „fehlende Kenntnis der mittellateinischen Literatur sowie grundsätzliche Vorbehalte gegenüber einem ‚finsternen Mittelalter‘“ an, wodurch der Wert mittellateinischer Literatur im Vergleich zur klassischen Literatur falsch eingeschätzt werde (Nickel, 2010, S. 7). Im fachdidaktischen Diskurs jedoch werden seit Jahrzehnten immer wieder Rufe nach Öffnung und Erweiterung des klassischen Lektürekanoes laut.¹

Die vorliegende Publikation möchte einen Beitrag zur aktuellen Diskussion dieses Kanons leisten, indem mithilfe einer linguistischen Korpusanalyse von ausgewählten, für die schulische Lektüre geeigneten mittellateinischen Texten sprachliche Abweichungen von der klassischen Norm erhoben werden. Konkret soll bestimmt werden, mit welcher Häufigkeit und Ausprägung bestimmte mittelalterliche Autor*innen bei den syntaktischen Phänomenen „Akkusativ mit Infinitiv“ (ACI), Partizipialkonstruktionen sowie Gerundiums- und Gerundivkonstruktionen² von der klassischen Norm abweichen. Die Ergebnisse sollen Aufschluss darüber geben, ob diese Abweichungen eine Nicht-Behandlung mittellateinischer Texte im Unterricht rechtfertigen oder ob sie nicht vielmehr eine Behandlung einfordern. Der Beitrag stützt sich dabei auf die Ergebnisse der Masterarbeit von Mona Henke-Bockschatz.³

2 Mittellatein – Definition, Verbreitung und Charakteristika

Das Mittellatein kann zunächst als Fortsetzung des klassischen Lateins und des Spätlateins verstanden werden (vgl. Mantello & Rigg, 1996, S. 73; Strecker, 1928, S. 8). Wie jede andere Sprache war auch das Lateinische verschiedenen Einflüssen ausgesetzt: In der Spätantike waren es aufgrund der Verbreitung des Christentums das Griechische und teilweise das Hebräische; im Mittelalter war es das Arabische (vgl. Traube, 1911, S. 35). Das Lateinische war nach dem Ende des Imperium Romanum in der Romania weiterhin als Sprache der Gebildeten und des Klerus präsent und breitete sich v.a. aufgrund der Christianisierung über ganz Europa und sogar bis ins westliche Asien aus (vgl. Langosch, 1963, S. 8).

Das Latein des Mittelalters hatte keine eigene Norm, sondern orientierte sich an den klassischen Vorbildern, wobei es aus unterschiedlichen Gründen teils mehr, teils weniger stark von ihnen abwich. Diese Abweichungen wiederum folgten bestimmten Mustern und Eigenheiten, die häufig durch die Nationalsprachen ihrer Autor*innen und vorausgehende Abweichungen aus dem Spätlatein beeinflusst worden waren.

¹ Siehe hierzu Wasserfuhr (2017) und das Projekt „Mittel- und Neulateinische Texte für die Schule“ (vgl. Georg-August-Universität Göttingen, o.A.).

² Diese Phänomene sind grundlegende Bestandteile der lateinischen Sprache, die, abgesehen von Gerundium und Gerundivum, alle Lateinschüler*innen im Unterricht kennenlernen.

³ Vorgelegt an der Universität Bielefeld 2022 (Betreuerin: Dorit Funke).

Mittellatein war eine lebendige Sprache, ohne dass es die Sprache einer ethnischen Gemeinschaft war (vgl. Coseriu, 2008, S. 136). Das Mittellatein war niemandes Muttersprache, aber viele mittellateinische Autor*innen waren nahezu zweisprachig in Latein und ihrer Volkssprache (vgl. Mantello & Rigg, 1996, S. 74). Es war Unterrichtssprache an Schulen und ersten Universitäten, Sprache für Recht und Gesetz, Verwaltung und Handel, die Sprache des Christentums, der Wissenschaft, Philosophie und Literatur, meist in schriftlicher Realisierung. Es war die *Lingua franca* des europäischen Mittelalters und ermöglichte somit Kommunikation über Sprach- und Landesgrenzen hinweg.

Mittellatein wurde in Schulen anhand Grammatiken und klassischer lateinischer Texte erlernt. Es war standardisiert und kodifiziert; theoretisch dürfte es also keine Veränderungen zum klassischen Latein geben. Praktisch gab es sie aber, da auch Mittellatein den Gesetzen des Sprachwandels unterlag. V.a. der Einfluss des Christentums darf dabei nicht unterschätzt werden; Idiome und Phrasen aus der *Vulgata* fanden durch den täglichen Gebrauch im Ritual Eingang in die Gebrauchssprache (vgl. Mantello & Rigg, 1996, S. 72ff.). Zudem beeinflussten die Nationalsprachen der jeweiligen Sprecher*innen deren Latein. Kitchell attestiert dem Mittellateinischen „inventiveness and a free-spirited disregard for any one particular set of rules“ (Kitchell, 2016, S. xix). Doch das Latein des Mittelalters entfernte sich niemals so weit von der klassischen Norm wie die Volkssprachen, die zu Beginn des Mittelalters weder standardisiert noch verschriftlicht waren. Das Ansehen der Volkssprachen war dementsprechend niedrig. Außerdem fehlte eine Tradition des Schreibens, weshalb man in der Literatur die lateinische Sprache sowie antike Gattungen und Metren nutzte, diese weiter ausbaute und neue hervorbrachte, wie beispielsweise die heimische Sage, das Tierepos, die Exempel-Literatur und die Vagantendichtung.

Die folgenden Charakteristika stellen exemplarisch wesentliche Eigenheiten des Mittellateins dar, in denen es von der klassischen Norm abweicht: Im Bereich der Orthographie zeigen sich phonetische und phonologische Veränderungen, die häufig abhängig von den Nationalsprachen der Autor*innen waren. So wurden u.a. die Diphthonge *ae* und *oe* abgeschwächt und zu *e* monophthongiert. Vor Vokalen wurde *-ti-* zu *-ci-*, *c* vor offenen Vokalen zu *k*. Als Variante von *i* wurde *j* genutzt (vgl. Kitchell, 2016, S. xxf.).

An die Stelle von *is*, *ea*, *id* traten *hic*, *ipse* und *ille*. Letzteres wurde als bestimmter Artikel gebraucht, *unus* als unbestimmter Artikel. Die reflexiven Pronomina *suus*, *se* und *sibi* verloren den Subjektsbezug; stattdessen wurde *proprius* genutzt. Präpositionalausdrücke wurden vielfach anstelle klassischer Kasus verwendet (vgl. Kitchell, 2016, S. xxiii).

Die Unterschiede im Gebrauch der Tempora (z.B. Imperfekt vs. Perfekt; Futur II für Futur I) wurden weniger klar; die strengen Regeln für Zeitenfolgen und Modi wurden lockerer. Deponentien konnten zu aktiven Verben werden, und neue periphrastische Verbformen entstanden, u.a. *habere* mit Infinitiv zum Ausdruck der Notwendigkeit einer Handlung, *habere* mit Partizip zum Ausdruck vergangener Handlungen (vgl. Kitchell, 2016, S. xxvf.). Diese Abweichungen stellen m.E. keinen Hinderungsgrund dar, mittellateinische Texte im Unterricht zu übersetzen, da sie z.B. durch Erläuterungen und Anmerkungen abgedeckt werden können.

Am auffälligsten im Bereich der Syntax ist sicherlich, dass im Mittellateinischen statt eines ACI ein Gliedsatz mit *quod* gesetzt werden darf. Das Partizip Präsens Aktiv (PPA) und das Partizip Perfekt Passiv (PPP) verlieren in ihrem Gebrauch als *participium coniunctum* ihren Nebensinn und können daher nicht mit einem Nebensatz übersetzt werden. Das Gerundium im Ablativ wird wie ein PPA gebraucht. Diese Abweichungen, besonders beim ACI, wiegen deutlich schwerer als die oben genannten. Hier setzt die Korpusstudie ein, um zu zeigen, wie häufig diese Devianzen sind, die als charakteristisch für das Mittellateinische gelten.

3 Korpusbeschreibung

Insgesamt wurden 49 verschiedene Texte (mit insgesamt ca. 10.000 Wörtern) unterschiedlicher Länge von 14 Autoren unterschiedlicher Herkunft gewählt. Da die Texte aus dem 11.–16. Jahrhundert stammen, reflektieren sie zum einen die Bandbreite der verschiedenen Phasen des Mittelalters und zum anderen die fließenden Übergänge vom späten Mittelalter zur frühen Renaissance.

Weiterhin wurden die Texte hinsichtlich ihres Schwierigkeitsgrades, der eine Lektüre in der Übergangs- oder Lektürephase schulischen Lateinunterrichts ermöglichen sollte, sowie ihrer Länge geprüft, so dass sie im Rahmen einer begrenzten Anzahl an Unterrichtsstunden übersetzt werden können.

Inhaltlich wurden die Texte auf ihr Potenzial geprüft, für Schüler*innen gleichermaßen interessant und motivierend zu sein. Folgende Kriterien wurden dabei in den Blick genommen: Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Schüler*innen, Spannung, Humor, Kurzweiligkeit, Verständlichkeit und Einblicke in mittelalterliches Alltagsleben. Es handelt sich teils um volkstümliche, teils um religiöse und teils um naturwissenschaftlich oder philosophisch geprägte Texte. Für die Auswahl wurden zwei Lektüreausgaben herangezogen: *The Other Middle Ages* von Kitchell (2016) und „*Ohrfeigen gegen Barzahlung*“ von Fuhrmann & Klowski (1976).

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die berücksichtigten Autoren und Werke.

Tabelle 1: Autoren und Werke des ausgewählten Korpus

Autor verwendetes Werk (Textstelle)	Jahr	Land	Sonstiges
Petrus Alfonsi <i>Disciplina clericalis</i> (ex. 17; 27)	* vor 1075 † nach 1130	Spanien	gelehrter Arzt (Alfons' I.); konvertierter jüd. Rabbi; „einfaches Latein“
William of Malmesbury <i>Gesta regum Anglorum</i> (2.204)	* um 1090 † um 1143	England	Geschichtsschreiber; „gut leserlich“
The Archpoet (<i>Wehe dem Hutdieb</i>)	* um 1130 † um 1165	unbekannt (Westeuropa)	Vagant; kirchliche und volkssprachliche Elemente
William of Newburgh <i>Historia rerum Anglicarum</i> (5.23)	* um 1136 † um 1198	England	Regularkanoniker; Chronist
Gerald of Wales <i>Topographica Hibernica</i> (2.19)	* 1146 † 1223	Wales	Archidiakon; Schriftsteller; Historiograph
Caesarius von Heisterbach <i>Dialogus Miraculorum</i> (3,37; 5,43; 6,20; 10,13)	* um 1180 † nach 1240	Deutschland	Zisterziensermönch; Magister; Predigt- und Exempelschriftsteller; „stilus simplex“
Odo von Cheriton <i>Fabulae</i> (19)	* um 1180 † um 1246	England	Predigtschriftsteller; Fabeldichter

Autor verwendetes Werk (Textstelle)	Jahr	Land	Sonstiges
Albertus Magnus <i>De animalibus</i> (22; 1.140; 22.144–45; 24.14–18; 25.35–36; 26.19); <i>De mineralibus</i> (2.2)	* um 1200 † 1280	Deutschland	Universalgelehrter; Bischof
Jacobus de Voragine <i>Legenda aurea</i> (58; 180)	* 1226 † 1298	Italien	Erzbischof; Begründer der Heiligenlegende
Anonym <i>Gesta Romanorum</i> (33; 99; 118; 139; 198)	unklar, erste Handschrift von 1342	vermutl. Deutschland oder England	moralische Exempel- sammlung
Poggio Bracciolini <i>Liber facetiarum</i> (11; 19; 36; 79; 148)	* 1380 † 1459	Italien	Humanist; apostoli- scher Schreiber
Heinrich Bebel <i>Facetiae</i> (1,42; 1,104; 2,76; 3,56; 3,58; 3,62; 3,86; 3,108; 3,138; 3,149)	* 1473 † 1518	Deutschland	Humanist; <i>poeta laureatus</i>
Johannes Adelphus <i>Margarita Facetiarum</i>	* 1485 † 1523	Deutschland	Arzt; Humanist
Thomas Wright <i>Wright's Latin Stories</i> (10; 27; 34; 42; 65; 83)	* 1810 † 1877 (Manuskripte aus 13./14. Jh.)	England	Altertumsforscher; Schriftsteller (<i>Kurzgeschichten</i>)

4 ACI

Ein ACI steht im klassischen Latein nach den im Folgenden aufgeführten Verben. Im Mittellatein findet sich nach diesen Verben die nicht-klassische Konstruktion mit einem durch *quod* eingeleiteten Konjunktionalsatz.⁴ In Tabelle 2 auf der folgenden Seite werden die im Rahmen der Korpusanalyse ermittelten Häufigkeiten klassisch konstruierter ACI und unklassisch konstruierter Konjunktionalsätze aufgeführt.

Insgesamt wird deutlich, dass die Autoren in 72 Prozent des gewählten Korpus einen ACI nach Verben konstruiert haben, die im klassischen Latein mit ACI stehen. In 28 Prozent der Fälle hingegen weichen sie von der klassischen Konstruktion ab und bilden abhängige Objektsätze, 22 Prozent davon mit *quod* und fünf Prozent mit *ut*. Die meisten Abweichungen vom klassischen Latein geschehen im Bereich der *verba dicendi* und *declarandi*, wo 18 Fälle von nicht-klassischen Nebensätzen (13 x *quod*, 5 x *ut*) 26 klassischen ACI-Konstruktionen gegenüberstehen. In dieser Gruppe sticht *dicere* heraus, das in 44 Prozent der Fälle abweichend konstruiert wurde.⁵

⁴ Weitere Möglichkeiten sind die Konjunktionen *ut*, *quia*, *quoniam*, *qualiter*, die seltener vorkommen.

⁵ Das mag zum einen daran liegen, dass *dicere* ein sehr häufig gebrauchtes Verb ist, um eine indirekte Rede einzuleiten; zum anderen könnte dieser Befund aufgrund der kleinen Stichprobe zufällig sein,

Tabelle 2: Norm und Abweichungen beim ACI

Verbtyp	Verbum	ACI	quod-Satz	ut-Satz
verba dicendi, declarandi und vergleichbare (RHH § 168.1; BS § 478.2a) ⁶	<i>dicere</i>	14	9	2
	<i>iurare</i>	3	1	0
	<i>respondere</i>	0	1	0
	<i>docere</i>	1	0	1
	<i>referre</i>	3	0	0
	<i>probare</i>	0	1	0
	<i>gloriar</i>	1	0	0
	<i>asserere</i>	1	0	0
	<i>praecipere</i>	2	0	2
	<i>promittere</i>	1	1	0
	Gesamt	26 (59%)	13 (29%)	5 (11%)
Verbtyp	Verbum	ACI	quod-Satz	ut-Satz
verba sentiendi (RHH § 168.1; BS § 478.2b)	<i>sperare</i>	1	0	0
	credere	5	2	0
	<i>sentire</i>	1	0	0
	<i>putare</i>	1	0	0
	<i>existimare</i>	1	0	0
	<i>(praesumere)</i>	1	0	0
	Gesamt	10 (83%)	2 (17%)	0 (0%)
verba intellegendi (BS § 478.2c)	scire	6	2	0
	<i>cognoscere</i>	3	0	0
	<i>intelligere</i>	1	0	0
	<i>agnoscere</i>	0	1	0
	<i>discere</i>	1	1	0
	Gesamt	11 (73%)	4 (27%)	0 (0%)
Verben der Wahrnehmung (BS § 478.2e)	<i>audire</i>	1	0	0
	videre	6	2	0
	<i>conspicere</i>	1	0	0
	Gesamt	8 (80%)	2 (20%)	0 (0%)
Verba affectuum ⁷ (RHH § 168.2; BS § 478.2f)	<i>queri</i>	2	1	0
	<i>mirari</i>	1	0	0
		Gesamt	3 (75%)	1 (25%)
Verben des Veranlassens und Verbotens (BS § 481)	<i>sinere</i>	1	0	0
	iubere	10	0	0
		Gesamt	11 (100%)	0 (0%)
unpersönliche Ausdrücke mit bloßem Infinitiv (und ggf. Subjektsakkusativ) (RHH § 165.2)	<i>necesse est</i>	2	0	0
	<i>oportet</i>	1	0	0
		Gesamt	3 (100%)	0 (0%)
	Gesamt	72 (72%)	22 (22%)	5 (5%)

⁶ RHH = Rubenbauer et al. (1995). BS = Burkard & Schauer (2020).

⁷ *Verba affectuum* können klassisch mit ACI oder faktischem *quod* stehen (BS § 542.1).

Die weiteren Verben dieser Kategorie kommen insgesamt weniger häufig vor und weichen seltener von der klassischen Norm ab. Aufgrund des geringen Vorkommens der Verben kann keine gültige Aussage über das Verhältnis von klassischen und nicht klassischen Konstruktionen bei den einzelnen Verben gemacht werden.

Diese Deviation entspricht der Entwicklung in den Nationalsprachen, in denen nach Verben des Sagens ein Konjunktionalsatz steht⁸ und ein Infinitiv nicht mehr stehen kann. Dabei handelt es sich um eine strukturelle Tendenz in der Entwicklung vom Lateinischen zu den romanischen Sprachen. Bereits im gesprochenen Latein wird der ACI zunehmend durch Nebensätze ersetzt (vgl. Coseriu, 2008, S. 284). Stotz spricht *quod* eine „Pionierrolle in der Zurückdrängung der infinitivischen Konstruktionen“ zu, beginnend bereits bei kaiserzeitlichen Schriftstellern wie Gellius, Apuleius oder Justinus sowie bei frühen Kirchenschriftstellern (vgl. Stotz, 1998, S. 393). Es ist daher wenig verwunderlich, dass sich diese Struktur im Latein des Mittelalters findet, da sie sich bereits in den Nationalsprachen unter Einfluss des Lateinischen etabliert hatte.

Da in den Nationalsprachen nach Verben der sinnlichen Wahrnehmung eine Konstruktion mit Akkusativ und Infinitiv möglich ist,⁹ wäre es zu erwarten, dass diese Verben im Mittellateinischen weiterhin klassisch mit ACI gebildet werden. Diese Vermutung bestätigt sich allerdings nur in 80 Prozent des vorliegenden Korpus. In den Nationalsprachen kann nach Verben der sinnlichen Wahrnehmungen neben einer ACI-Konstruktion ein Nebensatz gebildet werden.¹⁰ So kann auch im vorliegenden Korpus die Bildung eines Nebensatzes durch die Nationalsprachen beeinflusst worden sein.

Auffällig ist, dass in den ausgewählten Texten alle Verben des Veranlassens und Verbotens, insbesondere *iubere*, klassisch mit ACI konstruiert wurden. In den Nationalsprachen können diese Verben ebenfalls mit Infinitiv und meist vorausgehender Präposition gebildet werden.¹¹ Dies könnte der Grund dafür sein, dass ein ACI für die Autoren naheliegender war als die Konstruktion eines Nebensatzes.

Da die Abweichungen im Bereich des klassischen ACI durchaus bedeutend sind, sollte dieses Phänomen im Unterricht thematisiert werden. Die Konstruktion von Konjunktionalsätzen mit *quod* anstelle eines ACI dürfte für Schuler*innen bei der Lektüre mittellateinischer Texte grundsätzlich wenig problematisch sein, da *quod* u.a. mit der deutschen Bedeutung „dass“ gelernt wird und die Bildung eines Nebensatzes dem Deutschen und den meisten modernen Fremdsprachen nähersteht als die Konstruktion des ACI. Mehr Schwierigkeiten könnte es bei den Konjunktionen *quia*, *quoniam*, *qualiter* geben, da diese normalerweise nicht mit der Bedeutung „dass“ gelernt werden. Der semantische Unterschied im Mittellatein sollte im Unterricht bestenfalls nicht nur als Vokabelhilfe angegeben, sondern auch aktiv thematisiert werden, damit bei der Lektüre klassischer Autoren verhindert wird, dass diese Konjunktionen dort weiterhin mit „dass“ übersetzt werden.

Die Häufigkeit der Abweichungen hängt vom Autor und der konkreten Textstelle ab. So finden sich beispielsweise bei humanistischen Autoren wenige bis gar keine Abweichungen (s. Tab. 3 auf der folgenden Seite). Da es sich hier um ein Phänomen handelt, das die flüssige Lektüre eines Textes nicht einschränkt, sollte die Verwendung von Konjunktionalsätzen anstelle eines ACI kein Ausschlusskriterium für einen Autor oder Text sein.

⁸ Z.B. dt. „sagen, dass“; span. „decir que“; frz. „dire que“; engl. „say that“; ital. „dire che“.

⁹ Z.B. dt. „ich sehe dich rennen“; span. „te veo correr“; frz. „je te vois courir“; ital. „ti vedo correre“.

¹⁰ Z.B. dt. „ich sehe, dass du rennst“; span. „veo que corras“; frz. „je vois que tu cours“; ital. „vedo che tu corri“.

¹¹ Z.B. dt. „ich befehle dir etwas zu tun“; span. „te ordeno/mando de hacer algo“; frz. „je t’ordonne de faire quelque chose“; ital. „ti ordino di fare qualcosa“.

Tabelle 3: Häufigkeit der Konstruktionen nach Autoren

Autor	klassische Konstruktion				Gesamt	vom Klassischen abweichende Konstruktion				Gesamt
	NCI	ACI	ut	quod		quod statt NCI/ACI	quod statt ut	ut statt ACI	ACI statt ut	
Petrus Alfonsi	0	9	0	0	9 (90%)	1	0	0	0	1 (10%)
William of Malmesbury	1	2	1	0	4 (80%)	1	0	0	0	1 (20%)
The Archpoet	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
William of Newburgh	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1 (100%)
Gerald of Wales	0	1	1	1	3 (50%)	0	0	1	2	3 (50%)
Caesarius von Heisterbach	0	5	0	0	5 (83%)	1	0	0	0	1 (17%)
Odo von Cheriton	0	0	0	0	0	2	1	0	0	3 (100%)
Albertus Magnus	4	5	0	0	9 (35%)	13 ¹²	4	0	0	17 (65%)
Jacobus de Voragine	0	9	1	0	10 (77%)	2	0	1	0	3 (23%)
Anonym <i>Gesta Romanorum</i>	1	17	2	2	22 (76%)	4	0	3	0	7 (24%)
Poggio Bracciolini	0	8	0	0	8 (100%)	0	0	0	0	0
Heinrich Bebel	3	6	0	0	9 (75%)	2	0	0	1	3 (25%)
Johannes Adelphus	0	2	0	0	2 (100%)	0	0	0	0	0
Thomas Wright	1	5	2	0	8 (50%)	5	2	1	0	8 (50%)

¹² Albertus Magnus benutzt in der indirekten Rede teilweise *quoniam* statt *quod*, z.B. *De animalibus* 25.35–36 (Salamander).

5 Partizipialkonstruktionen

Die Korpusanalyse ergab, dass die Partizipien in ihren unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten überwiegend klassisch gebraucht wurden. So finden sich klassisch konstruierte *Participia coniuncta* (52 x), *Ablativi absoluti* (51 x) und analytische Passivformen. Partizipien zur Bildung neuer analytischer Formen sind äußerst selten und können bei Bedarf angegeben werden oder, je nach Lernjahr und Kurs, genutzt werden, um exemplarisch Sprachwandelphänomene von Latein zu den romanischen Sprachen zu zeigen.

5.1 Ablativus absolutus

Überraschend ist die Häufigkeit des *Ablativus absolutus*, der eine „typisch lateinische“ Konstruktion ist, denn in ihm „verdichtet sich wie in keiner anderen Konstruktion paradigmatisch das Wesen der lateinischen Sprache“ (Glei & Philipps, 2018, S. 197). Da der *Ablativus absolutus* in den Nationalsprachen nicht mehr existiert, wäre zu erwarten gewesen, dass diese komplexe Konstruktion selten und, wenn, dann bei besonders gebildeten Autoren zu finden ist. Insgesamt tritt aber im gesamten vorliegenden Corpus bei jedem der Autoren mindestens ein *Ablativus absolutus* auf.¹³

Betrachtet man die *Ablativi absoluti* im Einzelnen, fällt auf, dass es sich dabei häufig um formelhafte, aus zwei Wörtern bestehende Wendungen handelt, die meist am Satz-anfang stehen und mutmaßlich als feststehende Ausdrücke gelernt und angewendet wurden. Sie bestehen jeweils aus einem Demonstrativpronomen bzw. einem relativischen Satzanschluss und einem entsprechenden Partizip im Ablativ, z.B. *quo audito, hoc facto, hoc viso*.

Der formelhafte Gebrauch des *Ablativus absolutus* wurde von mittelalterlichen Theoretikern ausdrücklich empfohlen, um Kürze (*brevitas*) zu erzielen, wohingegen freie Konstruktionen des *Ablativus absolutus* durchaus als ein Hinweis auf die hohe sprachliche Kompetenz eines Autors dienen könne (vgl. Stotz, 1998, S. 261f.). Dies bestätigen die Belege der Korpusanalyse, so dass der Einsatz von mittellateinischen Texten in der Schule mit Blick auf den *Ablativus absolutus* als unproblematisch gelten kann.

5.2 Auffälliger Gebrauch beim Partizip Präsens Aktiv (PPA) im Nominativ

Bei 143 PPA im Nominativ wurde ein Gebrauch beobachtet, der weder unklassisch noch grammatikalisch falsch ist, aber als auffällig bezeichnet werden kann. Es konnten zwei Kategorien festgelegt werden, auf die im Folgenden kurz eingegangen werden soll.

Bei der ersten Kategorie handelt es sich um PPA im Nominativ¹⁴, die statt einer finiten Verbform stehen bzw. bei denen eine Übersetzung als klassisches *Participium coniunctum* durch Unterordnung mit Nebensinn nicht ohne weiteres möglich ist:

Bereits im Spätlatein sei eine „Neigung zur maßlosen Häufung“ von PPA im Nominativ zu verzeichnen, deren Verwendung u.a. in Zusammenhang mit der Herausbildung des *Nominativus absolutus* stehe (vgl. Hofmann & Szantyr, 1965, S. 389).¹⁵ Es zeigt sich hier also nicht ein fehlerhafter Gebrauch des PPA, sondern eine Vorliebe für das Partizip, die sich seit der Spätantike beobachten lässt.

Diese Art des PPA im Nominativ, das wie eine finite Verbform übersetzt und dem Prädikat beigeordnet werden kann, werden die Schüler*innen meist intuitiv angemessen

¹³ Besonders viele *Ablativi absoluti* finden sich bei Gerald of Wales (7), Poggio Bracciolini (7), William of Newburgh (6), Caesarius von Heisterbach (6) und William of Malmesbury (5).

¹⁴ Besonders häufig wurden bei der Korpusanalyse die Formen *audiens* (14), *dicens* (12) und *videns* (7) erhoben, vorrangig bei Petrus Alfonsi, Caesarius von Heisterbach, Jacobus de Voragine, Albertus Magnus, in den *Gesta Romanorum* und bei Thomas Wright.

¹⁵ In Bezug auf das Partizip *dicens* heißt es, dass es häufiger „infolge Erstarrung ähnlich wie gr. λέγων außerhalb der Satzkonstruktion stehend [...] mit folgender direkter Rede“ gesetzt wird (Hofmann & Szantyr, 1965, S. 389).

übersetzen können. Aufgrund seiner Häufigkeit kann dieses Phänomen durchaus explizit thematisiert und anhand von Beispielen eingeübt werden, sodass es bei der weiteren Lektüre keine Schwierigkeiten bereiten sollte.

Tabelle 4: Beispiele für PPA im Nominativ, die von der klassischen Norm abweichen

<i>Beispielsatz</i>	<i>Übersetzung des PPA durch Unterordnung</i>	<i>Übersetzung des PPA durch Beiordnung</i>
Quod rex audiens filiam suam flere coepit dicens . (<i>Gesta Romanorum</i> 19)	Während der König dies hörte, begann er seine Tochter zu beweinen, indem/während er sagte .	Während der König dies hörte, begann er seine Tochter zu beweinen und sagte .
Unde indignatus rusticus eos habere noluit dicens . (Johannes Adelphus, <i>Margarita Facietiarum</i>)	Darufhin wollte der Bauer sie [die Schuhe] nicht haben, indem/während er sagte .	Darufhin wollte der Bauer sie [die Schuhe] nicht haben und sagte .
Paulo post apud fratrem intrans de negligentia eum arguit dicens . (Caesarius von Heisterbach, <i>Dialogus Miraculorum</i> 10,13)	Wenig später, als er beim Bruder eintrat, beschuldigte er ihn der Nachlässigkeit, indem/während er sagte .	Wenig später, als er beim Bruder eintrat, beschuldigte er ihn der Nachlässigkeit und sagte .

Bei der zweiten Kategorie handelt es sich um PPA, bei denen das eigentlich ausgedrückte Zeitverhältnis der Gleichzeitigkeit nicht passt, da deren Handlung logisch vor der Handlung des Prädikats liegt. Somit müsste klassisch ein Partizip Perfekt Passiv (PPP) stehen.¹⁶

Als Beispiel sei folgender Satz aufgeführt:

Pater autem hoc **audiens** dixit (Thomas Wright *Latin Stories* 34).

Der Vater aber sagte, **während er dies hörte**.

Eine strenge Gleichzeitigkeit kann hier nicht gemeint sein, da der Vater erst etwas hört und anschließend etwas sagt. In diesem Beispiel sagt er aber etwas, *während* er hört. Um die Vorzeitigkeit des Hörens auszudrücken, müsste ein PPP stehen, welches dann allerdings passivisch wäre. Da der Autor wohl eine aktive Handlung ausdrücken wollte, hat er augenscheinlich ein PPA gewählt und das Zeitverhältnis dabei vernachlässigt. Ein weniger genauer Umgang mit den Tempora und den Zeitverhältnissen ist charakteristisch für das Mittellateinische und somit beim Gebrauch der Partizipien nicht überraschend (vgl. Kitchell, 2016, S. xxv). Ob es sich dabei um ein als nicht klassisch zu kategorisierendes Phänomen handelt, ist unklar. Schon im Latein der Spätantike ist ein flexiblerer Umgang mit den Zeitverhältnissen zu beobachten.

Das PPA, dessen Gebrauch nicht der klassischen Zeitenfolge entspricht, lässt sich, wenn es den Schüler*innen überhaupt auffällt, im Kontext schnell erschließen und stellt deshalb keinen Grund dar, einen Text bei der Auswahl auszuschließen.

¹⁶ Bereits das Spätlatein habe im PPA ein bequemes Mittel gefunden, „das fehlende Partizip Perfekt Aktiv zu ersetzen“ (Hofmann & Szantyr, 1965, S. 387).

6 Gerundium und Gerundivum

Gerundium und Gerundivum (in all ihren Verwendungsmöglichkeiten) sind insgesamt deutlich seltener als die bisher behandelten syntaktischen Phänomene. Im gesamten Korpus wurden lediglich 36 Gerundialia gefunden. Das Gerundivum wird in allen Fällen klassisch verwendet, das Gerundium hingegen neun Mal unklassisch. Die unklassische Verwendung beschränkt sich auf die Autoren Albertus Magnus (3)¹⁷, Jacobus de Voragine (1)¹⁸, die *Gesta Romanorum* (2)¹⁹ und Thomas Wright (3)²⁰. In allen Fällen handelt es sich um Gerundia im bloßen Ablativ, die keine instrumentale, sondern eine temporale Funktion haben und eine gleichzeitige Handlung zum Hauptverb beschreiben. Sie stehen also in einer Funktion, in der das klassische Latein ein PPA genutzt hätte.

Tabelle 5: Beispiel für den *Ablativus gerundii*

Beispielsatz	Übersetzung instrumental (klassisch)	Übersetzung temporal wie PPA
veni ad meam cameram, reptando manibus et pedibus, sicut equus me portando . (Thomas Wright, <i>Latin stories</i> , 83)	Komm zu meiner Kammer durch das Kriechen auf Händen und Füßen, dadurch dass Du mich trägst wie ein Pferd.	Komm zu meiner Kammer kriechend auf Händen und Füßen, mich tragend wie ein Pferd.

Das Mittellateinische ersetzt das PPA häufig durch den sogenannten *Ablativus gerundii* (vgl. Kitchell, 2016, S. xxvi; Strecker, 1928, S. 20). Auch bei diesem Phänomen handelt es sich weniger um ein für das Mittellatein typisches Phänomen als um ein volkssprachliches, das bereits zur klassischen Zeit vorkam, z.B. bei Livius und Vitruv, und das ab dem 3. Jh. n. Chr. gängig wurde (vgl. Hofmann & Szantyr, 1965, S. 380). Dieser Gebrauch des Gerundiums ist in den romanischen Sprachen bis heute erhalten geblieben (vgl. Mantello & Rigg, 1996, S. 191). Die Form des spanischen *gerundio* mit den Endungen *-ando* bzw. *-iendo* ist direkt auf das lateinische Gerundium im Ablativ zurückzuführen.²¹

Die Häufigkeit des Gerundiums im bloßen Ablativ, das im Mittellatein teilweise das PPA ersetzt, ist im vorliegenden Korpus nicht bedeutend. In den meisten Fällen wurden die Gerundialia entsprechend der klassischen Norm verwendet. Sollte ein Text einen *Ablativus gerundii* enthalten, kann dieser entweder intuitiv oder durch Anmerkungen bewältigt werden.

7 Fazit und Ausblick

Sprachliche Abweichungen von der klassischen Norm wurden im Bereich der Syntax zwar festgestellt, erweisen sich aber nicht als Hindernis für die Lektüre mittellateinischer Texte im Unterricht. Abweichungen vom klassischen Latein zeigen die lateinische Sprache in ihrer authentischen, lebendigen Entwicklung über mehrere Epochen hinweg. Sowohl lexikalische als auch syntaktische Abweichungen lassen sich häufig intuitiv, durch Annotationen oder durch explizite Thematisierung im Unterricht bewältigen, wodurch außerdem Sprachbewusstheit und Sprachreflexion angeregt werden können.

¹⁷ *De animalibus* 22.144–45; *De mineralibus* 2.2; *De animalibus* 24.14–18.

¹⁸ *Legenda aurea* 180.

¹⁹ *Gesta Romanorum* 99.

²⁰ *Wright's Latin Stories* 83.

²¹ Z.B. *Y corriendo fue Ofelia a sus escaparates*. – „Rennend (=schnell) ging Ofelia zu ihrem Schrank“; *agua hirviendo* – „kochendes Wasser“; *No habiendo firmado mi nombramiento el Presidente de la República, es anticonstitucional*. – „Da der Präsident der Republik meine Ernennung nicht unterzeichnet hat, ist sie verfassungswidrig“ (vgl. de Bruyne, 1993, S. 482–492).

Mittellateinische Texte stellen bei reflektierter Auswahl und sorgfältigen didaktischen Überlegungen zu ihrem Einsatz eine Bereicherung für den Lateinunterricht dar. Sie können witzig, interessant und überraschend sein. Sie ermöglichen durch ihre sprachliche Zugänglichkeit eine kontinuierliche Progression schon in frühen Lernjahren, decken unterschiedlichste Themenfelder ab und können somit leicht an die Interessen und Lebenswelt der Schüler*innen angepasst werden. Sie bieten Raum für überfachliches Lernen und fördern in besonderem Maße eine ganzheitliche Europabildung. Der Unterricht in Latein als Basissprache Europas muss neben der Betrachtung der Antike auch ihr Fortwirken in folgenden Epochen in den Blick nehmen, in denen trotz der Entwicklung eigener nationaler Sprachen und Identitäten über viele Jahrhunderte hinweg die Verwaltung, Religion, Literatur und Wissenschaft auf der Sprache der römischen Antike beruhte.

Das Unterrichtsfach Latein beschneidet sich selbst, wenn es den Lektürekanon auf wenige Jahrhunderte beschränkt, obwohl es doch eine literarisch produktive Geschichte von Jahrtausenden hat. Bereits der Fokus auf die Antike führt zu einem vertieften Verständnis europäischer Kulturgeschichte. Der Wert der klassischen Autoren soll deshalb sicherlich nicht von Befürworter*innen der Implementierung mittellateinischer Texte im Lateinunterricht infrage gestellt werden. Vielmehr wird aber durch die Betrachtung intertextueller und sprachlicher Referenzen auf die Antike ihr eigentlicher Wert erst deutlich. Plädiert wird deshalb für eine Öffnung und sinnvolle Erweiterung des Lektürekansons um mittellateinische Texte, um eben diese Bedeutung und das Nachwirken der lateinischen Sprache aufzuzeigen und den Schüler*innen die Möglichkeit zu bieten, die lateinische Sprache in ihren unterschiedlichen Facetten, Kontexten und Entwicklungsstufen von der Antike bis in die Neuzeit kennenzulernen.

Literatur und Internetquellen

- Burkard, T. & Schauer, M. (2020). *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*. Begründet von Hermann Menge (6., durchges. u. aktual. Aufl.). Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Coseriu, E. (2008). *Lateinisch – Romanisch: Vorlesungen und Abhandlungen zum sogenannten Vulgärlatein und zur Entstehung der romanischen Sprachen*. Narr.
- de Bruyne, J. (1993). *Spanische Grammatik*. Übers. v. D.-J. Gütschow. Niemeyer.
- Fuhrmann, M. & Klowski, J. (1976). „Ohrfeigen gegen Barzahlung“ und viele andere Geschichten. *Texte für die Übergangsektüre*. Klett.
- Georg-August-Universität Göttingen (o.A.). *Mittel- und neulateinische Texte für die Schule!* <https://www.uni-goettingen.de/de/schulprojekt/566461.html>
- Glei, R.F. & Philipps, M. (2018). Abschied vom Ablativus absolutus. Theoretische Überlegungen und Corpusanalysen zu einer ‚typisch lateinischen‘ Konstruktion. *Forum Classicum*, 61 (3), 183–199.
- Gouillet, M. & Parris, M. (2010). *Lehrbuch des mittelalterlichen Lateins: für Anfänger*. Buske.
- Henke-Bockschatz, M. (2022). *Mittellatein und Schule – Korpusanalyse und theoretische Überlegungen zur Lektüre mittellateinischer Texte im Lateinunterricht*. Unveröff. Masterarbeit, Universität Bielefeld.
- Hofmann, J.B. & Szantyr, A. (1965). *Lateinische Syntax und Stilistik*. C.H. Beck.
- Kitchell, K.F. Jr. (2016). *The Other Middle Ages. A Medieval Latin Reader*. Bolchazy-Carducci.
- Kuhlmann, I. (2023). Mittel- und neulateinische Texte im Lateinunterricht: Bestandsaufnahme und Perspektiven. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 5 (3), 107–119. <https://doi.org/10.11576/pflb-6284>
- Langosch, K. (1963). *Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- Langosch, K. (1990). *Europas Latein des Mittelalters: Wesen und Wirkung – Essays und Quellen*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Mantello, F.A.C. & Rigg, A.G. (Hrsg.). (1996). *Medieval Latin. An Introduction and Bibliographical Guide*. Catholic University of America Press.
- Nickel, R. (2010). Mittelalterliche Texte im Lateinunterricht. *Der Altsprachliche Unterricht*, 53 (4), 4–8.
- Rubenbauer, H., Hofmann, J.B. & Heine, R. (1995). *Lateinische Grammatik* (12., korr. Aufl.). Buchner.
- Stotz, P. (1998). *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters*. Beck.
- Strecker, K. (1928). *Einführung in das Mittellatein*. Weidmann.
- Traube, L. (1911). *Einleitung in die lateinische Philologie des Mittelalters*. Beck.
- Wasserfuhr, M.-M. (2017). Curricularer Anspruch und unterrichtliche Wirklichkeit: Die Verortung lateinischer Texte des Mittelalters in Lehrplänen und Lehrwerken sowie Möglichkeiten im Schulunterricht. *Das Mittelalter*, 22 (1), 146–164. <https://doi.org/10.1515/mial-2017-0010>

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Funke, D. & Henke-Bockschatz, M. (2023). Für die Schule unbrauchbar? Eine kleine Korpusstudie zum Mittellateinischen. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 5 (3), 193–205. <https://doi.org/10.11576/pflb-6314>

Online verfügbar: 05.06.2023

ISSN: 2629-5628



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen). Diese Lizenz gilt nur für das Originalmaterial. Alle gekennzeichneten Fremdinhalte (z.B. Abbildungen, Fotos, Tabellen, Zitate etc.) sind von der CC-Lizenz ausgenommen. Für deren Wiederverwendung ist es ggf. erforderlich, weitere Nutzungsgenehmigungen beim jeweiligen Rechteinhaber einzuholen. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>